

# Die Panzerhallen werden zur Asylunterkunft



Bilder Andreas Blatter

**THUN** Die Unterkünfte des Bundes für Asylbewerber sind in der gesamten Schweiz voll. Deshalb sollen mehrere Hundert Asylsuchende vorübergehend auf dem Waffenplatz Thun untergebracht werden.

Auf dem Waffenplatz Thun soll ein temporäres Bundesasylzentrum entstehen: Das bestätigte gestern das Staatssekretariat für Migration (SEM). Derzeit laufen Verhandlungen mit dem Kanton Bern, der Stadt Thun und dem Verteidigungsdepartement VBS über die Nutzung von Teilen des Areals. Der Waffenplatz sei deshalb interessant, weil er im Besitz des Bundes sei, sagte SEM-Sprecher Martin Reichlin. Bei der Suche nach zusätzlichen Unterkünften würden Liegenschaften des Bundes, insbesondere auch Armeanlagen, eine wichtige Rolle spielen. Dies, weil solche schnell als temporäre Asylzentren genutzt werden könnten.

Und genau darum geht es momentan: Weil das SEM nach wie vor hohe Gesuchszahlen registriert, seien die Unterkünfte des Bundes aus- oder überlastet. «Deshalb prüfen wir in der ganzen Schweiz, wo wir temporäre Unterkünfte eröffnen könnten», so Reichlin. Seit dem Frühling wurden die Unterbringungsplätze von 2300 auf derzeit 4300 aufgestockt.

**Vorbereitungen sind im Gang**

Mehrere Quellen haben gegenüber dieser Zeitung bestätigt, dass auf dem Waffenplatz Thun

bereits die grossen Panzerhallen A und B für die Aufnahme von Asylbewerbern vorbereitet würden. Dies belegt auch ein internes Papier der Waffenplatzführung, das dieser Zeitung vorliegt. Demnach sollen die beiden Hallen voraussichtlich bis Ende nächster Woche geräumt werden. Möglich sind gemäss dem Schreiben aber auch andere Lösungen, die nicht genauer erläutert werden. Trotzdem macht man sich in Thun bereits Gedanken dazu, wo welche Kompanie neu einquartiert werden könnte. Durch die «Übung» werde der Ablauf der Rekrutenschule «einschneidend» beeinflusst, heisst es.

Wie viele Asylsuchende in Thun untergebracht werden sollen, ist nicht bekannt. «Die Anzahl Plätze hängt von den Verhandlungen ab», sagt Reichlin. Klar ist, dass der Bund momentan temporäre Unterkünfte für jeweils 100 bis 400 Personen betreibt. Sobald sich die Verhandlungspartner über die Betreuungs- und Sicherheitsmassnahmen geeinigt haben, werde gemeinsam detaillierter informiert. Das Zentrum soll laut Reichlin «so rasch wie möglich» eröffnet werden.

In Thun hat man die Pläne des Bundes «zur Kenntnis» genommen. «Eine aktive Rolle haben wir nicht übernommen», sagt Stadtpräsident Raphael Lanz (SVP). Zur Frage, ob ein in Betrieb stehender Waffenplatz der richtige Ort für zum Teil kriegstraumatisierte Flüchtlinge sei, antwortet er: «Offenbar haben

VBS und SEM diese Frage bejaht. Wir müssen die Gewähr haben, dass der Betrieb auf dem Waffenplatz und auch mit Blick auf Thun und die Region in geordneten Bahnen verlaufen wird.»

**Kanton würde profitieren**

Überhaupt keine Freude hat SVP-Nationalrat Adrian Amstutz (Sigriswil): «Es ist in Anbetracht der Terroranschläge sowie der Kriege in der Ukraine und Syrien höchst bedenklich, dass nun bereits hoch frequentierte Waffenplätze vom Asylwesen in Beschlag genommen werden.» Es sei zudem verkehrt, dass Rekrutenschulen für die «verfehlte Asylpolitik des Bundes büssen und Einschränkungen in der Ausbildung hinnehmen müssen».

Der Kanton Bern würde von einem Bundeszentrum aber profitieren. Momentan erhält dieser statt 13,5 Prozent vom Bund 15,1 Prozent aller Asylsuchenden zugewiesen. Der Grund dafür liegt im Kompensationsmodell für Standortkantone von Bundeszentren. Pro Unterbringungsplatz in einem solchen Zentrum erhalten die Standortkantone eine Person weniger zugewiesen. Entsprechend müssen Kantone mehr Asylsuchende aufnehmen, die kein Bundeszentrum haben. Seit längerem ist ein solches im Zieglerspital geplant. Wird der Waffenplatz Thun ebenfalls als Bundeszentrum genutzt, würde sich die angespannte Unterbringungssituation im Kanton Bern zusätzlich entschärfen.

Marius Aschwanden



In den Panzerhallen A und B auf dem Waffenplatz Thun möchte das Staatssekretariat für Migration ein temporäres Bundesasylzentrum eröffnen.

Patric Spahnli

mittlerweile eingeschlummerten Tochter dem Schlüssel-Mitarbeiter Damien Imhof zu Fuss ins Lago Lodge. Unterwegs zeigt Imhof ihnen den Aldi und den Denner. «Hier kann man günstig einkaufen», sagt er. Einer der jungen Afghanen, der ein paar Brocken Englisch versteht, begreift nach einer Weile. Er übersetzt für seine Landsleute. Im Hostel dürfen die Asylsuchenden die Gemeinschaftsküche benutzen.

Im Lago Lodge werden die vier jungen Männer zusammen in einem einfachen Zimmer mit Kajütenbetten einquartiert, die Familie in einem weiteren Zimmer. Es ist eine unzuverlässige Unterkunft: Gerade in der Vorwoche meldete das Lago Lodge bei ABR,

«Ohne Parallelstrukturen wie Hotels oder Notwohnungen kämen wir zurzeit nicht über die Runden.»

Philipp Rentsch

es benötige belegte Zimmer für andere Gäste. Die damals 18 dort einquartierten Asylsuchenden mussten sonst irgendwo untergebracht werden.

Was passiert, wenn am 14. Dezember die Asylzelte in Lyss und Biel aufgehoben werden, ist noch unklar. Dann brauchen 150 Asylsuchende einen neuen Platz. Die Zentren jedoch bleiben voll. Auch deshalb, weil zu wenige Wohnungen für Leute in der zweiten Phase des Asylverfahrens zur Verfügung stehen. Und wöchentlich kommen im Kanton Bern circa 200 Personen von der Grenze neu dazu. Menschen wie die Afghanen, die nun im Lago Lodge wohnen.

Sandra Rutschi

WELCOME TO MY WORLD

JOHN TRAVOLTA

KIRCHHØFER  
INTERLAKEN · SWITZERLAND

ANZEIGE

BREITLING  
1884

INSTRUMENTS FOR PROFESSIONALS™

CHRONOMAT 44